

Xeno!Gate Initiative



Matthias Weiß
Rekrutierung

Kapitel 2

Rekrutierung

Maria Larson saß in ihrem Büro und dachte darüber nach, was ihr spezielles Team für die erste Reise in das Multiversum beherrschen muss.

Sie brauchte Mediziner, Physiker, Ingenieure, Astronauten, Biologen und Geologen. Diese Fähigkeiten werden benötigt, um sich unendlichen Multiversum zu rechtfzufinden.

So erschuf sie ein groß angelegtes Stellenangebot, das all diese Voraussatzungen abdeckte – hoffentlich.

Das Angebot war sehr anspruchsvoll. So hoffte Maria Larson, dass diese Bedingungen nicht zu hoch waren.

Als sie nach einigen Stunden fertig war, lud sie dieses Stellenangebot in das Internet, mit der Hoffnung gute Leute zu finden, hoch.

In der New Yorker Innenstadt betrat gerade Matthew Bates seine Wohnung, um sich am späten Abend nach der Arbeit noch zu entspannen. Trotz, dass er Diplome als Elektrotechniker und Ingenieur hatte, konnte er sich nur diese Einzimmerwohnung in der Großstadt der USA leisten. Die Mietpreise waren so überteuert, dass er sich fragte, wie andere damit zurechtkamen.

Bevor er sich jedoch ins Bett begeben wollte, schaltete er noch einmal seinen Computer ein, um noch E-Mails zu überprüfen, die er vielleicht verpasst haben könnte.

Die erste E-Mail, die er fand, war eine Mahnung seines Vermieters:

Die Miete war bereits seit einer Woche überfällig. Wie sollte er diese aber bezahlen, bei seinem mickrigen Gehalt als Elektrotechniker in einer Autowerkstatt?

In der Mahnung war ebenfalls vermerkt, wenn er bis zum Ende des Monats nicht zahlt, dass er den Preis von fünftausend Dollar auf sechstausend anheben würde.

Er stöhnte laut und genervt auf. Wenn das so weiter ging, müsse er wohl wirklich ausziehen und sich woanders eine Unterbleibe suchen. Womöglich sogar in einem Dorf, das niemand auf der Welt kennt.

Matthew wollte gerade seinen Computer ausschalten, als auf einmal eine weitere E-Mail eintraf. Von einer gewissen Maria Larson, die ein gut bezahltes Stellenangebot hatte.

Dieses Angebot handelte von einem Forschungsprojekt, bei dem unter anderem seine Fähigkeiten als Ingenieur und Elektrotechniker benötigt wurden. Außerdem würde er auch noch einen Wohnplatz für diese Projekt dort erhalten. Also selbst sein Aufenthalt würde bezahlt. Spannend.

Ohne weitere Umschweife schrieb er eine höfliche E-Mail zurück, mit seinen Angaben und einem Lebenslauf, in dem stand, dass er jahrelange Erfahrung als Ingenieur vorzuweisen hat. Wenn das klappte, wären alle seine Probleme gelöst.

In der bayrischen Hauptstadt, München, saß der Mediziner Wolfgang Reinhardt gelangweilt in seiner Praxis für Chirurgie.

Schon seit vielen Tagen hatte er keine Patienten mehr, die wirklich eine Herausforderung für seine Fähigkeiten boten. Mit seinen abgeschlossenen Studien als Mediziner und Biologe, suchte er etwas Spannendes und keine Arbeit, die sogar ein Laie lösen könnte.

Plötzlich kam ein Anruf von einer alten Frau. Er nahm den Hörer ab und fragte monoton: „Doktor Reinhardt? Was kann ich für Sie tun?“

„Guten Abend, Herr Reinhardt. Frau Müller hier. Meine Enkelin hat einen Leistenbruch. Ich brauche einen Termin bei Ihnen.“

„Warten Sie, ich schaue auf meinen Kalender.“ Wolfgang öffnete einen imaginären Kalender. Ein Leistenbruch stellte nun wirklich keine große Herausforderung für ihn dar.

„Tut mir leid, Frau Müller“, fuhr er weiterhin monoton fort. „Die nächsten drei Monate bin ich völlig ausgebucht.“

Er log lieber, als so eine einfache Aufgabe zu übernehmen.

Enttäuscht hörte er die alte Frau durchatmen. „*Danke trotzdem, Herr Rheinhardt.*“

Wolfgang dachte gerade daran seine Praxis zu verlassen, als er eine E-Mail von einer Doktor Maria Larson erhielt.

Ein Projekt, das genau seine Fähigkeiten erforderte. Es werden unbekannte Regionen erkundet, die gefährlich waren. Es wurden erfahrene Mediziner gebraucht, die mit jeder Krankheit zurechtkamen. Selbst mit denen, die es noch nicht gab.

Spannend. Dachte Wolfgang. Wenn das wirklich wahr sein sollte, hätte er endlich die Herausforderung, die er seit Jahren suchte. Es konnte natürlich auch eine Lüge sein. Das hohe Gehalt wirkte zwar attraktiv, aber Geld war nicht das, was er wollte.

Erstmal skeptisch, aber auch neugierig schrieb er eine Antwort auf dieses Angebot. Er konnte ja immer noch ablehnen, wenn es sich nicht als seriös herausstellen sollte.

John Fincher, ehemaliger Astronaut und Soldat im Rang eines Majors saß in Washington DC an seinem Computer und schrieb seine Memoiren.

Das Licht seiner Lampe schien düster auf seine Tastatur. Der Bildschirm schimmerte weiß von seiner Textdatei, in der nur folgende Worte zu lesen waren:

Der Weltraum ist unergründlich.

Weiter war er die letzten Stunden bis jetzt noch nicht gekommen. Es war ein deprimierendes Gefühl für John sich diese vier Worte anzusehen. Seit über zwanzig Jahren diente er der Armee und als Astronaut. Mehr hatte er nicht erreicht.

Er hatte das Gefühl, dass zukünftige Leser ihn für einen Versager halten könnten – traurig.

Er nahm einen Schluck Whiskey aus seiner Flasche und flüsterte leise: „Ich habe nichts erreicht.“

Traurig wandte er sich von seinem Computer ab und wollte ins Bett gehen. Seine traurigen Gedanken mussten ruhen, auch wenn sie am nächsten Tag zurückkamen.

Plötzlich erhielt er eine E-Mail von einer Doktor Maria Larson.

Es war ein Stellenangebot für ein Projekt, das in unbekannte Welten führen sollte. Abenteuer würden ihn erwarten. Dinge, die noch kein Mensch zuvor gesehen hatte, würden die Bewerber erforschen können.

Das machte ihm Mut. *Unbekannte Welten*.

Wenn das wirklich der Wahrheit entsprach, hätte er etwas, mit dem er seine Memori en füllen und seiner Depression loswerden könnte.

Ohne zu zögern, schickte er eine nette Antwort auf das Stellenangebot in der Hoffnung endlich etwas zu erreichen und jemand zu sein.

Eine Woche später...

Maria saß nervös in ihrem Büro vor der Eingangshalle des Bunkers. In der Halle befanden sich alle potentiellen Bewerber für ihr großes Multiversumsprojekt.

Ihre Nervosität stieg immer weiter und sie begann leicht zu schwitzen. Hatten diese Menschen das, was sie für ihre ersten Missionen brauchten?

Ungeduldig tippte sie mit den Fingern auf ihrem Schreibtisch und sah auf die Uhr über der Tür. Fünf vor Dreizehn Uhr. In Fünf Minuten würde sie die Bewerber begrüßen.

In ihr machten sich Bedenken breit. Egal wie viele sich beworben hatten, sie würde ein Team zusammenstellen, das sie von nun an durch das Portal schicken würde, um Proben im ersten Universum zu beschaffen. Und dafür brauchte sie ein Team, das perfekt aufeinander eingespielt ist. Vielleicht noch nicht jetzt, aber irgendwann.

Hoffentlich waren die Welten nicht zu gefährlich. Das bereitete ihr noch viel mehr Sorgen.

Nein! So durfte sie nicht denken.

Nun war es an der Zeit. Sie erhob sich rasch von ihrem Schreibtisch und öffnete die Tür in die große Halle.

Fast dreißig Bewerber hatten sich hier eingefunden. Es war erstaunlich, wie sehr sich doch viele Menschen für ihre Projekt interessierten.

Die Bewerber wirkten alle unterschiedlich. Frauen und Männer aus jeder Region der Erde. Alte und junge die wohl einiges an Erfahrung oder Wissen mitbrachten.

Für einen Moment erstarrte sie, beim Anblick der Menge.

Maria schob ihre Brille zurecht, holte kurz Luft und begann mit ihrer Ansprache: „Willkommen. Sie alle haben sich für das Projekt: Xeno-Gate Initiative beworben. Durch ihren Lebenslauf, ihre Ausbildungen und Diplome haben wir die vielversprechendsten Bewerber herausgesucht. Doch nur drei werden unserem Team beitreten und die unbekannten Welten, die es zu erforschen gilt als erste betreten.“

Die ganzen Bewerber hörten ihr aufmerksam zu und waren von ihrer Ansprache fasziniert. Das machte Maria

Larson Mut. „Wir werden mit einer Reihe von Tests beginnen. Was Theorie, Praxis und Psyche angeht“, erklärte sie weiter. „Ich habe einige theoretische Aufgaben vorbereitet, die Sie lösen müssen. Als nächstes wird jeder ein psychologisches Gespräch mit mir führen, damit ich mehr über Sie zu erfahren. Zum Schluss noch einige praktische Übungen, die Kraft, Ausdauer und Leistungsdruck testen.“

Und so begann es.

Die theoretischen Aufgaben bestanden aus rein akademischen Fragen über Medizin, Physik, Biologie, Geologie, Astronomie und Technik. Alles, was für ihre ersten Forschungsmissionen benötigt wurde. Diese Aufgaben konnte man am besten als fortgeschrittene Abschlussprüfungen von Studenten beschreiben.

Nach der Korrektur der Tests begannen die psychologischen Befragungen. Maria befragte jeden einzelnen genau. Doch nur drei stachen besonders hervor. Matthew Bates, Wolfgang Rheinhardt und John Fincher.

Zuerst unterhielt sie sich mit Matthew Bates.

In Marias Daten stand, dass er Elektrotechniker und Ingenieur mit viel Arbeitserfahrung war. Er hat in einigen Konstruktionsformen gearbeitet, wo unter anderem Fahrzeuge und Funkgeräte hergestellt wurden.

Er war nicht besonders auffällig. Eine durchschnittliche Größe, dunkelblonde Haare und einen Gesichtsausdruck, der überzeugend wirkte.

Maria sah sich kurz die Akten über ihn an. „Sie sind Elektrotechniker und Ingenieur, nicht wahr?“

„Ja“, antwortete Matthew.

„Beginnen wir mit meiner ersten Frage. Wenn Funkgeräte kaputtgehen. Was tun sie als erstes?“

Bates überlegte nicht lange. „Eine Auflistung aller Fehler und danach entscheiden, welches Problem ich zuerst angehe.“

„Und was wäre das wichtigste Problem?“, fragte Maria.

„Ob wir genug Teile und Werkzeuge für die Reparatur haben.“

„Verstehe. Falls neue Geräte aufgebaut werden, müssen, wie Funkantennen oder medizinische Einrichtungen, was brauchen wir als erstes?“

„Strom“, antwortete Bates. „Also muss zuerst ein Generator aufgestellt und aktiviert werden.“

„Okay. Und nun zur letzten Frage: Was wäre für Sie das Wichtigste. Ihr Team, die Geräte oder die Daten? Also falls es zu einem Notfall kommt, was würden Sie als erstes retten.“

„Mein Team“, war die knappe Antwort des Bewerbers.

„Gut. Dann dürfen Sie gehen und im Warteraum Platz nehmen.“

Matthew Bates verließ das Büro von Larson und einige weitere Bewerber traten ein. Unter anderem Wolfgang Reinhardt. Mediziner und Biologe. Laut seinen Angaben arbeitet er in einer Arztpraxis, wo er als selbstständiger Chirurg tätig war.

„Willkommen, Herr Reinhardt“, begann Maria.

„Guten Tag.“

Wolfgang wirkte eher auffällig. Er trug einen schicken Anzug, war etwas kleiner als die meisten anderen Bewerber und hatte schwarzes Haar sowie einen auffälligen Bart.

„Sie sind Mediziner und Biologe?“, fragte Maria.

„Korrekt“, antwortete Wolfgang.

„Meine erste Frage ist folgende: „Wenn sie ein neues Wesen entdecken, das auf der Erde noch niemand entdeckt hat. Was tun Sie als erstes?“

„Das Wesen mitnehmen und auf wichtige Merkmale untersuchen. Seinen Körper, Eigenschaften und Fähigkeiten und versuche sie mit bekannten Eigenschaften auf der Erde zu vergleichen“, sagte Wolfgang.

„Und bei Pflanzen?“

„Dasselbe. Ich untersuche sie eingehend auf Merkmale und vergleiche sie mit bekannten Eigenschaften.“

„Und wenn eines ihrer Teammitglieder verletzt oder krank wurde. Wie gehen Sie vor?“

„Eine Analyse der Verletzung und Krankheit. Danach die richtigen Medikamente, Verbände, Infusionen und Schienen... naja, alles, was ein Notarzt braucht.“

„Gut. Zu meiner letzten Frage. „Was ist das wichtigste für Sie als Mediziner. Die Erforschung des Unbekannten oder die Versorgung ihres Teams?“

„Mein Team ist mir sehr wichtig. Denn wenn Leute verletzt sind, können sie ihrer Arbeit nicht nachgehen.“

„Gut. Danke. Dann dürfen Sie gehen und im Wartezimmer Platz nehmen.“

Schließlich kam John Fincher hinein. Er war am auffälligsten. Er trug eine Uniform und sah schon recht muskulös aus. In seinem Gesicht spiegelte sich jahrelange Erfahrung wider. Doch irgendetwas war seltsam an ihm. Sie beschloss ihm andere Fragen zu stellen.

„Sie sind Astronaut und ehemaliger Major?“

„Korrekt“, antwortete Fincher.

„Gut. Beginnen wir mit der ersten Frage: Warum wollen Sie unserem Team beitreten?“

Der Mann zögerte einen Moment. „Trotz, dass ich in meinem Leben als Soldat und Astronaut viel erreicht habe, habe ich das Gefühl, nicht das geleistet zu haben, was mein Ziel ist.“

„Und was ist Ihr Ziel, Mister Fincher?“

„Ein Leben voller Abenteuer, die ich der Nachwelt hinterlassen kann.“

„Verstehe. Gut. Dann begeben Sie sich wieder in den Warteraum. Danke.“

Schließlich begannen die physischen Tests. Larson hatte einige Hindernisläufe in einer großen Halle vorbereitet sowie Gewichte, die es zu stemmen galt. Dieser Test ging am schnellsten. Einige hatten gut abgeschnitten. Manche hatten allerdings nicht die physische Kraft und das Durchhaltevermögen. Doch die medizinischen Kenntnisse einiger reichten aus, um das wieder auszugleichen.

Nun waren die Prüfungen abgeschlossen.

Maria hatte sich Akten für alle möglichen Mitglieder zurechtgelegt und grinste zufrieden.

Nun galt es nur noch die Besten der Besten auszuwählen, um das Multiversum zu erkunden. Das würde auch viel Arbeit in Anspruch nehmen. Drei Personen stachen besonders aus den Akten hervor. John Fincher, Wolfgang Reinhart und Matthew Bates.